

Reisebericht Ägypten

01.04. bis 17.04.08

Alexandria (3 Nächte), Kairo (4 Nächte), Luxor (2 Nächte)
7 Nächte Nilkreuzfahrt: Luxor, Esna, Edfu, Assuan, Abu Simbel, Kom Ombo, Luxor

Flug München/Frankfurt/Alexandria	Temperatur:
Zugfahrt Alexandria/Kairo	Alexandria: 17 – 20 Grad
Flug Kairo/Luxor	Kairo: ca. 20 Grad
Nilkreuzfahrt mit Exkursionen	Luxor/Kreuzfahrt: 30 – 35 Grad
Flug Luxor/Kairo/München	

Von Januar bis April 2008 kamen etwa 1 Mio. Touristen/Monat nach Ägypten. Für das Jahr 2008 erwartet man 12 Millionen. Ziel 2011: 14 Millionen. 12 % der Ägypter arbeiten im Tourismus.

Lektüre-Empfehlung

Nagib Machfus, Literaturnobelpreisträger 1988
„Die Kairo-Trilogie“

Nawal El-Saadawi
„Eine Frau am Punkt Null“
„Tschador: Frauen im Islam“ (in Ägypten verboten)
„Walking through Fire“ (Autobiografie)

Eugen Strouhal
„Ägypten zur Pharaonenzeit. Alltag und gesellschaftliches Leben“, 1994

Reiseführer: „Lonely Planet Ägypten“

Geschichte/Überblick

Pharaonenzeit	3100 – 332 v.Chr.
Alexander der Große und Ptolemäerzeit	332 – 30 v.Chr.
Römische Herrschaft	30 v.Chr. – 638 n.Chr.
Arabische Eroberung	640 – 1517
Osmanisch-türkische Herrschaft	1517 – 1882
Britische Besatzung	1882 – 1952
Ägyptische Unabhängigkeit	1952 bis heute

Strukturdaten

Bevölkerung: ca. 80 Millionen

Bevölkerungswachstum: 2 %

Säuglingssterblichkeit: 3,5 % (D: 0,4 %)

Fläche in qkm: 1 002 000, davon 94 % Wüste

Exportgüter: 40,5 % Brennstoffe, technische Öle, 18,3 % Vorerzeugnisse, 9,5 % Nahrungsmittel, 8,5 % Fertigerzeugnisse, 7,8 % chemische Erzeugnisse, 6,7 % Rohstoffe

Bruttosozialprodukt/Einwohner (2001): 1530 US-\$ (D: 23 560 US-\$)

Durchschnittl. Jahreseinkommen/Einwohner: 1500 US-\$

Lebenserwartung/Männer (1999): 64,2 Jahre

Lebenserwartung/Frauen (1999): 65,8 Jahre

Analphabetenrate/Frauen: 55 %

Analphabetenrate/Männer: 33 %

Arbeitslosenquote: 12 % (offiziell), realistisch: 35 %

Religion: Über 90 % Muslime (fast nur Sunniten), 6 % Kopten, kleine Minderheiten von Griechisch-Orthodoxen, Protestanten und Juden

-o-o-o-o-o-o-

Reiseerfahrungen/Zusammenfassung: Weit mehr als die Kulturdenkmäler (Pyramiden, Tempel, Pharaonengräber. Museumsbesuche etc.) hat mir der Sprung in das Hier und Jetzt die Augen geöffnet: Unsere langen Spaziergänge, viele Kilometer, in Kairo, auch Alexandria, die vielen Menschen, ihre Betriebsamkeit, das Gedränge, der Lärm. Ich verstehe nun viel besser die Rolle, die der Islam bei dem täglichen Kampf der Menschen um das schiere Überleben von Tag zu Tag spielt in einer Bedrängnis, die wir uns in den verkehrsberuhigten Wohnvierteln unserer ordentlich aufgeräumten Städte gar nicht vorstellen können. Das kann uns keine Lektüre vermitteln. So viel Energie, so viel Courage, so viel Geistesgegenwart, so viel Erfindungsreichtum, so viel Akrobatik ohne Netz! Und immer kurz vor dem Absturz.

Für mich war es die erste Reise auf den afrikanischen Kontinent. Ewald war dort oft unterwegs (nicht als Tourist, sondern beruflich für die Münchener Rückversicherung): Kongo, Nigeria, Senegal, Elfenbeinküste, Ghana, Kamerun, Kongo-Brazaville, Gabun, Ruanda, Sierra Leone, Gambia, Mauretanien, Togo, Vereinigte Arabische Emirate, Kuwait, Katar, Oman, Saudi-Arabien, Jemen, Jordanien, Syrien, Irak, Ägypten, Sudan, Libyen, Tunesien, Marokko. Diesen Weg bin ich nur mit dem Finger auf der Landkarte nachgegangen. Ewald hat das erfahren. Das ist ein großer Unterschied. - Schopenhauer: „Es geht nichts über die unmittelbare Anschauung“.

-o-o-o-o-o-o-

Alexandria

Alexandria hat „nur“ ca. 4 Millionen Einwohner (1940: 300 000 Einwohner). Wir konnten dort schon mal auf das trainieren, was uns dann in Kairo erwartete. Die Stadt ist in Ost-West-Richtung fast 20 km lang, aber nur ca. 3 km breit – eine Stadt am Meer. Am Meer entlang

führt die Corniche. Michael Palin („In 80 Tagen um die Welt“) charakterisiert Alexandria als „Cannes mit Akne“.

Man sagt, Alexandria sei die historisch bedeutendste Stadt, in der es am wenigsten (Antikes) zu sehen gäbe. Hier stand eines der Sieben Weltwunder (der Pharos) der Antike, aber man muss schon suchen, um irgendein antikes Überbleibsel zu entdecken (z. B. das römische Amphitheater, die Pompejussäule, die Trümmer des Serapeion, von den Christen samt Bibliothek – 700 000 Papyrusrollen – zerstört, sowie die Katakomben von Kom-Ash-Shuqqafa. Das ist der größte römische Friedhof in Ägypten, 1900 zufällig entdeckt, als ein Esel in den Boden einbrach und verschwand).

In jüngerer Zeit hat die Unterwasserarchäologie spektakuläre Funde zu Tage gefördert, die man in den Museen bewundern kann. Mutige können mit „Alex Dive“ an der Corniche auf Tauchgang gehen und unter Wasser geborstene Säulen bewundern. Unter der modernen Stadt liegt bestimmt noch viel Antikes, aber die Stadt ist zu schnell gewachsen, um das in die Gegenwart zu retten.

Kairo vor 20 Jahren und heute

Ewald war vor 20 Jahren oft beruflich in Kairo und Alexandria. In Kairo wohnte er im Stadtzentrum. Dort befanden sich auch die Versicherungen, mit denen er zu tun hatte. Den Weg zu den Büros legte er zumeist zu Fuß zurück. Nicht selten leiteten Frauen größere Abteilungen. Keine Frau trug den Schleier.

Heute hat der Großraum Kairo ca. 18 Millionen Einwohner. Tendenz steigend. Auf dem Land gibt es keine Jobs, immer mehr Menschen ziehen in die Stadt, in der Hoffnung, dort ein Auskommen zu finden.

Die Luftverschmutzung ist enorm. Kairo produziert jeden Tag 12 500 Tonnen Müll. Dieser Müll wird verbrannt.

Rauch, Staub und Aerosole in der Luft übersteigen die Grenzwerte der Weltgesundheitsorganisation WHO um das Fünffache.

Ca. 3 Millionen klapprige Autos fahren überwiegend mit verbleitem Sprit. Es gibt 2 U-Bahn-Linien und schrottreife, stets überfüllte Busse für den Nahverkehr.

Die Industrie tut kaum etwas für den Umweltschutz. Der Regierung verfolgt Schmutzfinken auch nicht gerade mit Engagement.

Richtig ernst wird die Lage im Oktober und November. Dann erscheint die berüchtigte schwarze Wolke über der Stadt – eine dicke Smogschicht.

Mustafa el Sayyid, Wissenschaftler beim National Research Center, hat den Lärmpegel untersucht. Der durchschnittliche Lärmpegel von 7 bis 22 Uhr liegt bei 85 Decibel. Das ist ein wenig lauter als der Lärm, den ein Güterzug in 5 Metern Entfernung verursacht. Es gibt aber andere Viertel, wo es noch lauter ist. Zum Beispiel um den Tahrir-Platz und den Ramses-Platz oder im Rhode al Farag-Viertel und entlang der Straße, die zu den Pyramiden führt: dort werden 95 Dezibel erreicht. Nicht selten 24 Stunden am Tag. Das hört sich dann so laut an wie ein Pressluftbohrer. Das Geräusch einer Kettensäge kommt auf 100 Dezibel. Alle Autos

hupen ständig. Die Wohngebiete der kleinen und exklusiven Gemeinschaft der Reichen sind ruhiger.

Herr Salah Abdul Hamid. 56 Jahre, Friseur, 2 Stühle im „Salon“:

„Wenn ich mit Leuten rede, sage sie immer: Warum schreist du denn so?“

Das sagt er schreiend. („New York Times“, 21.04.08)

Wir haben viele Kilometer zu Fuß in Kairo zurückgelegt. Touristen trifft man dabei nur wenige. Alle paar Minuten hielt ein Taxifahrer, um uns aufzulesen. Wir waren ja erkennbar Ausländer. Die Fahrer konnten wohl einfach nicht fassen, dass wir Exoten zu Fuß gehen wollten. Die erste Frage, die sich stellt, ist: Wie schaffe ich es von einer Straßenseite zur anderen?

Hat man erst mal zwei, drei Straßen überquert, dann hat man die Feuertaufe bestanden und gehört dazu. Es gibt kaum Ampeln. Wenn mal eine Ampel da ist, dann kümmert sich kein Autofahrer um rotes oder grünes Licht. Man hupt und bleibt in Bewegung. Fußgänger (geübte Einheimische!) stürzen sich ohne lange zu zögern in das Chaos – und siehe da: es klappt. Man wird nicht totgefahren. In Deutschland gäbe es in solchen Situationen zahllose Auffahrunfälle und viel Arbeit für die Chirurgen der Krankenhäuser. Nichts davon in Kairo. Sowohl Autofahrer als auch Passanten teilen sich den knappen Raum.

Für Fußgänger empfiehlt sich Entschlossenheit, Unerschrockenheit, ein flotter Schritt und Augenkontakt mit den Automobilisten. Den Schritt wegen eines anstürmenden, klapprigen, heiser hupenden Autos zögernd zu verhalten – das empfiehlt sich NICHT. Man steht dann nämlich stundenlang als Verkehrshindernis mitten auf der Fahrstraße. Wir haben das bald von den Einheimischen gelernt.

Es hat uns sehr geholfen, dass sich beim ersten Überquerungsversuch eine bildschöne junge Ägypterin (mit Schleier) unserer Ratlosigkeit annahm. Sie lächelte, ergriff meine Hand, ich nahm Ewalds Hand, gemeinsam stürzten wir uns ins Gewühl. Es funktionierte. Wir erreichten die andere Straßenseite. Unverletzt! Wir hatten eine wichtige Lektion gelernt.

Wenn Straßen erheblich dichter befahren sind als der Mittlere Ring in der Stoßzeit, dann steht manchmal – selten! – ein Polizist an der Ampel, die von Grün auf Rot schaltet, ohne dass das einen einzigen Autofahrer stört. Den Polizisten auch nicht. Aber wenn ca. 100 Fußgänger an der Kreuzung herumhängen, dann tritt der Polizist auf die Straße. Pfeift mehrmals in seine Trillerpfeife. Breitet die Arme aus. Wenn dann nur noch ca. 20 Autos bei Rot über die Kreuzung fahren, dann rennen die Fußgänger los und schaffen es auf die andere Straßenseite. Dann sind alle zufrieden: der Polizist, die Autofahrer und natürlich auch die Fußgänger. Zebrastreifen? Vergessen wir's! Radarüberwachung? Gibt's nicht. Verkehrsberuhigte Zonen? Ja, in München-Haidhausen, aber doch nicht in Kairo! Spielstraßen? Nie gehört! Tempo 30? Da würde der Verkehr in Kairo total zusammenbrechen. Das Chaos wäre komplett.

Überall Leben, überall Gewühle, überall Lärm, fünfmal täglich rufen die Muezzine durch quäkende Lautsprecher auf den Minaretten zum Gebet. Allerlei Düfte, mancherlei Gestank. Auch in den (besseren) Einkaufsstraßen mit den vielen Läden empfiehlt es sich, immer wieder mal den Blick zu senken, um sich nicht die Haxen in einem sich plötzlich auftuenden Loch im Straßenbelag zu brechen. Dafür tritt man nie in Hundekot. Kein Einheimischer kann sich das Futter für einen Pudel leisten. Man braucht in Kairo nicht unsere rührenden Hundekot-Entsorgungsstationen mit den Plastikbeutelchen und den freundlichen Ermahnungen

(manchmal gereimt) an Frauchen und Herrchen. Dafür gibt es viele Lädchen mit Kinderkleidung.

Und immer wieder mal runter vom Gehsteig, um nicht auf die dort zum Verkauf ausgebreiteten Waren zu treten: Sonnenbrillen, Unterhosen, Büstenhalter, Badelatschen usw. usw. Auch nicht den Wasserpfeife rauchenden alten Männern auf die Zehen treten, die vor der Teebude auf wackligen Plastikstühlen sitzen und sich zahnlos schreiend unterhalten. Nicht auf die 3 Männer treten, die gerade auf dem Gehsteig ihr Gebet verrichten. Auch wenn 30 Autos hintereinander Stoßstange an Stoßstange parken .- nicht über den Kofferraum oder den Kühler kriechen, um die andere Straßenseite zu erreichen. Nach ca. 300 Metern tut sich schon eine 15 cm breite Lücke auf, meistens! Strafzettel für Falschparker? Man hat andere Sorgen.

Viel weniger Bettler als in der Münchner Innenstadt. Niemand klaut uns etwas, niemand bedroht uns. Ja, man will uns etwas verkaufen. Mit Nachdruck! Leider sprechen wir nicht Arabisch. Aber ältere Männer (vorzugsweise Anzugträger mit Brille fragen!) sprechen Englisch oder Französisch. Die weisen uns freundlich den Weg. Meistens stimmt die Information. Sehr oft: „Where do you come from?“ – „Germany“ – dann Lächeln und ein herzliches „Welcome to Egypt“. Terrorismusgefahr? Ja, latent vorhanden, besonders bei den Sehenswürdigkeiten. Nach Abu Simbel z. B. kommt man nur im Wagenkonvoi, begleitet von Polizeifahrzeugen. Dort auf den riesigen Parkplätzen ca. 100 Touri-Busse; keine Taxis, keine Leihautos.

95 % der Frauen tragen das Kopftuch. 5 % sind vom Scheitel bis zu den Füßen verhüllt (schwarzes Tuch, Augenschlitze). Mubarak fürchtet vor allem die islamistischen Muslimbrüder. Aber sie sind wegen einer bürgernahen Sozialpolitik populär. Sie kümmern sich um die vielen Armen – in jeder Hinsicht: materiell/praktisch und spirituell. Die Sorge um das Überleben und die Würde der Armen ist bei ihnen daheim. Nicht beim Staat.

Die Reichen in Ägypten werden reicher, aber von dem Reichtum sickert nichts nach unten durch. Von der „Globalisierung“ profitiert eine dünne Schicht. Der Mittelstand schrumpft, die vielen Armen werden ärmer. 40 % müssen von weniger als 2 Euro am Tag überleben. Brot, Bohnen Nudeln und Reis sind ihre Hauptnahrung. Wie überlebt eine Familie in Kairo mit 2 Euro am Tag? 30 Millionen Ägypter müssen dieses „Kunststück“ vollbringen. Wie macht man so etwas?

Wo landet der größte Teil des Geldes, das wir als Touristen in Kairo ausgeben? Das ist nicht schwer zu beantworten. Es landet bei den internationalen Hotelketten, den Fluglinien, den Betreibern der Kreuzfahrtschiffe, den Eignern der Touristenbusse.

Die ärmsten Schichten leben von Brot, das der Staat subventioniert. Die Versorgung stockt. Ägypten muss 50 % seines Brotgetreides importieren. Die Getreidepreise steigen. Das subventionierte Mehl landet oft auf dem Schwarzmarkt (Korruption). Die Schlangen an den staatlichen Brotstellen werden immer länger. Menschen werden im Gedränge niedergedrampelt.

Lebensmittel des täglichen Bedarfs haben sich in den letzten 4 Monaten um 40 % verteuert. Die soziale Lage ist explosiv. Vorrevolutionär – so denke ich.
(Nachtrag April 2011: Jetzt ist es passiert! Das Volk ging auf die Straße. Allen Ägypterinnen und Ägyptern – besonders den sogenannten „einfachen Menschen“ – wünsche ich von Herzen für die Zukunft alles Gute. Um die bislang Privilegierten mache ich mir keine Sorgen.)

Am gleichen Tag, als wir einen Ausflug zu den Pyramiden von Giza machen (ca. 300 Touristenbusse auf den Parkplätzen) kommt es zu einem Generalstreik im Nildelta, dem Zentrum der Textilindustrie. Die 27 000 Arbeiter fordern einen Mindestlohn von 140 Euro. Es kommt zu Straßenschlachten, Verhaftungen.

Auch in Karo demonstrieren linke Oppositionsgruppen. Die Polizeipräsenz ist enorm. Wie viele Menschen wurden festgenommen? Wie viele verletzt? Was geschieht mit ihnen? Abends, als wir zurückkommen, ist die „Ruhe“ wieder hergestellt und das Leben geht weiter.

Über die Sehenswürdigkeiten Kairos und Alexandrias informiert jeder Reiseführer. Ich halte mich damit nicht auf.

Stichworte:

Ägyptisches Museum, eine Rumpelkammer der Wunder der Kunst:

Erste Schlange vor dem Museumsgelände: Personenkontrolle, Taschenkontrolle.

Es piepst dauernd.

Aber alle winkt man durch.

Zweite Schlange am Ticketschalter.

Dann der Eingang zum Museum: wieder Personenkontrolle, Taschenkontrolle.

Wieder piepst es dauernd.

Wieder winkt man alle durch.

(Eine Alibi-Veranstaltung! Ein gut ausgebildeter amerikanischer Security Officer vom Flughafen Atlanta würde einen Nervenzusammenbruch erleiden.)

Im Museum alle 10 Meter ein ägyptischer Führer, der seiner Gruppe die Skulptur X erklärt – in allen Weltsprachen. Laut. Sich gegenseitig überschreiend.

Mindestens 500 Menschen im Museum.

In Giza baut man seit Jahren an einer Dependance. Es sind ja noch so viele Schätze im Keller des Museums gestapelt. Vielleicht wird der Bau in 4 Jahren fertig. Oder auch nicht.

Ca. 6 Stunden halten wir uns im Museum auf, einschließlich Kaffeepause. Anstrengend war's, grotesk, geräuschvoll – und wunderbar.

Das koptische Kairo, eine friedliche Oase

Zauberhaft: die Ben-Ezra-Synagoge, die koptischen Kirchen, das hervorragende koptische Museum

Luxor

„Was Theben hegt, Ägyptos Stadt, wo reich sind die Häuser an Schätzen/
Hundert hat sie der Tor', und es ziehn zweihundert aus jedem/
Rüstige Männer zum Streit mit Rossen daher und Geschirren.“
Homer, Ilias, IX. Gesang

Tempi passati!

Als die Araber auf ihren Eroberungszügen nach Ägypten kamen, lag die alte Pracht in Trümmern – war aber beeindruckend genug, dass sie die Region Al-Uqsur (Die Paläste) taufte. Daraus wurde dann das englische „Luxor“. Heute ist mit Luxor meist die moderne Stadt gemeint. Theben bezeichnet die Ruinen der altägyptischen Hauptstadt im Westen.

Die moderne Stadt hat ca. 300 000 Einwohner. Nach Alexandria und Kairo kommt uns das gemütlich vor. Im Nil dümpeln die 200 (!) Kreuzfahrtschiffe an der Corniche. Die Gegend um die Corniche hat man wegen der Touristen etwas aufgeputzt. Dahinter wird's wieder staubig, laut und bröckelig.

Die Pracht des alten Theben wird den Busladungen von Schaulustigen im Turbo-Tempo dargeboten. Luxor- und Karnak-Tempel mit dem steinernen Papyruswald des Großen Säulensaals, die spektakulären Gräber im Tal der Könige, der Medinat-Habu-Tempel, die Relikte der Arbeitersiedlung und ihre Nekropole, der Hatschepsut-Tempel, die Memnon-Kolosse, das hervorragende Luxor-Museum.

Die Kreuzfahrt

Schöne geräumige Kabine. Klimatisiert. Balkon. Deutsche, Holländer, Engländer, Hongkongchinesen. Gutes Essen. Schlechtes Gewissen. Lassen die mein Duschwasser in den Nil ab? Sanftes Gleiten durch biblische Landschaften. Dattelpalmen, Sandsteinhügel, Wüste. Kinder baden im Nil. Boote. Bauern auf Eselchen. Und die Elefantenkarawane der Kreuzfahrtschiffe, alle vollgepackt mit Touristen. Viermal um 3 Uhr früh aufgestanden. Bei den Sehenswürdigkeiten Heerscharen von Touristen.

Chnum-Tempel (Esna), Horus-Tempel (Edfu), Assuan (Staudamm. Vorteil: Strom für die Bauern des Niltals, keine Überschwemmungen mehr, Nachteile: Die Bauern müssen jetzt Dünger kaufen; wenn der Damm bricht (Krieg), dann wird eine riesige Tsunamiwelle viele Millionen Menschen töten), Insel Agilkia mit dem Philae-Tempel und dem unvollendeten Trajan-Tempel, Abu Simbel (Ramses-II.-Tempel), Kom Ombo (Doppeltempel)

-0-0-0-0-0-

Disneyland-Ägypten

Für Badetouristen haben clevere Manager am Roten Meer und auf der Sinai-Halbinsel riesige Resorts für jeden Geldbeutel gebaut. Dort konnten die KreuzfahrerInnen, die das gebucht hatten (wir nicht), unbehelligt von den Problemen des Landes in einem Disneyland-Ägypten sich von den Strapazen der Besichtigungen erholen. Das Tourismusministerium bewirbt nun auch die westliche Wüste und die Oasen. Der Abenteuertourismus boomt auch und hat schon scheußliche Spuren in der Landschaft hinterlassen.